

Abonnements-Bedingungen:
Abonnementspreis für den Monat 1,30 M.,
für den halbjährlichen 6,30 M.,
für den jährlichen 11,70 M.

Vorwärts

Die Inserions-Gebühr
beträgt für die sechsgehaltene Kolonne
über deren Raum 20 Pfg. für
politische und gewerbliche Anzeigen
und Bestimmung-Anzeigen 30 Pfg.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Montag, den 4. Dezember 1916.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Aufstand in Athen.

Die Schlacht am Argesul gewonnen. — Rückwirkung in England.

Vorstöß in Richtung Bukarest bis Gaesti.
— Ueberschreiten des Argesul. — Dobrud-
scha-Kämpfe. — Monastir und Gruniste.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 3. De-
zember 1916. (W. Z. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Somme- und Maas-Gebiet nahm zu einzelnen
Tagesstunden die Artillerietätigkeit zu und hielt sich auch
nachts stellenweise an Stärke über dem gewöhnlichen
Maß.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz
Leopold von Bayern.

Abgesehen von lebhafterem Feuer an der Karajowka
und südlich des Dnjestr keine wesentlichen Ereignisse.

Front des Generalobersten Erzherzog
Joseph.

Gestern, am fünften Tage der russisch-rumänischen
Karpathen-Offensive, richteten sich die Angriffe haupt-
sächlich gegen die deutschen Linien in den Waldkarpathen.
Am Gutin Tomnatek, am Smotrec, besonders heftig west-
lich der Baba Ludowa und oft wiederholt an der Creteala-
höhe stürmten die Russen immer vergeblich an. Unser
Feuer riß breite Lücken in die Massen der Angreifer. Vom
Nachstoß hinter dem weidenden Feind her brachten an der
Baba Ludowa deutsche Jagd-Kommandos 4 Offiziere und
über 300 Mann zurück.

Auch östlich von Kirlibaba, beiderseits des Trotsul-
und Ditoz-Tales scheiterten starke Angriffe. Hier wurden
mehrere hundert Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Mackensen.

Die Schlacht am Argesul dauert an; sie hat bisher
den von unserer Führung beabsichtigten Verlauf ge-
nommen.

Von Campulung und Pitesti her gewannen deutsche
und österreichisch-ungarische Truppen kämpfend Boden.

Im Argesul-Tal stießen heute nacht zwei Bataillone
des Westpreussischen Infanterie-Regiments Nr. 21
mit Artillerie unter Führung des verwundeten Majors
v. Richter vom Rumänischen Feldartillerie-Regiment
Nr. 54 bis Gaesti vor und nahmen dem Feind dort sechs
Haubitzen ab.

Der Argesul ist weiter stromabwärts überschritten.

Eine rumänische Stoßgruppe, die südwestlich von
Bukarest über den Argesul und den Reajlovu vorge-
drungen war, ist umfaßt und unter schweren Verlusten
nach Nordosten über den Reajlovu-Abschnitt zurück-
geworfen worden.

Auf dem äußersten rechten Flügel an der Donau
wurden am 1. 12. russische Angriffe verlustreich abge-
wiesen. Die Lage hat sich dort am 2. 12. nicht geändert.

Die Beute der 9. und der Donau-Armee aus den
gestrigen Kämpfen beläuft sich auf 2860 Gefangene, 15 Ge-
schütze, mehrere Kraftwagen und sehr viele andere Fahr-
zeuge.

Am Westflügel der Dobrudscha-Front wiesen bulga-
rische Regimenter starke Angriffe durch Feuer, zum Teil
durch Vorstoß über die eigenen Linien zurück. Weiter öst-
lich gingen ottomanische und bulgarische Abteilungen
gegen die russischen Stellungen vor, stellten durch Ge-
fangene von drei russischen Divisionen die Verteilung der
feindlichen Kräfte fest und erbeuteten zwei Panzerkraft-
wagen mit englischer Besatzung.

Mazedonische Front.

Nach Trommelfeuer griff der Gegner die von Bul-
garen besetzte Höhe 1248 nordwestlich von Monastir an
und holte sich dabei blutige Verluste. Die Höhe blieb
ebenso wie der gleichfalls angegriffene Ruinenberg bei
Gruniste fest in der Hand der Verteidiger.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Abendbericht.

Amtlich. Berlin, 3. Dezember, abends. (W. Z. B.)
Im Westen und Osten nichts Besonderes.
In Rumänien erfolgreiches Vordringen am Argesul.
An mazedonischer Front starkes Feuer bei Monastir
und Gruniste.

Amtlich wird gestern abend kurz vor Mitternacht in
Berlin die Nachricht ausgegeben: Die Schlacht am
Argesul nordwestlich von Bukarest ist von der
9. Armee gewonnen.

Der österreichische Bericht.

Wien, 3. Dezember 1916. (W. Z. B.) Amtlich wird
verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Mackensen.

Südwestlich von Bukarest versuchte der Feind durch einen
Vorstöß starkes, rasch zusammengeraffter Kräfte eine Wendung
herbeizuführen. Die feindliche Angriffsgruppe wurde von Süden
und Westen her gefaßt und über den Niaslow zurückgeworfen.
Gleichzeitig überschritten deutsche Truppen westlich von Bukarest
den Argesul.

Westlich und südwestlich von Gaesti brachen österreichisch-
ungarische und deutsche Divisionen erneut rumänischen Wider-
stand. Andere Kolonnen der Armee des Generals von Falken-
hahn dringen im Dambovitza-Tal vor.

Die auf rumänischem Boden gestern eingebrachten Gefan-
genen übersteigen 2800; es wurden 15 Geschütze erbeutet.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzogs
Joseph.

Die Karpathenoffensive des Feindes dauert an. Die gegen-
rücken Angriffe richten sich vornehmlich gegen das Gebiet beider-
seits des oberen Trotsul und gegen unsere Stellung im Südost-
winkel Galiziens. Der Feind wurde, wie an den Vortagen, über-
all unter schweren Verlusten abgeschlagen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf im Südflügel der kustenländischen
Front hielt Tag und Nacht an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Aufstand in Athen.

Die Entente hat in Griechenland va banque gespielt,
und ihrer Politik der Vergewaltigungen wird mit erbitterten
Straßenkämpfen begreiflich gemacht, daß ihre Karten misera-
bel gewesen sind. Was am Freitag und Sonnabend in
Athen geschehen ist, belastet das Verlustkonto, das die Orient-
politik der Entente während des Weltkriegs aufgefammelt
hat, mit einem neuen Defizit, das nicht im Handumdrehen
auszugleichen ist. Was in Athen gekocht und verdorben ist,
wird vermutlich bald in Saloniki auszulöffeln sein.

Folgende Telegramme des Wolffschen Bureaus geben
den Verlauf der Athener Ereignisse:

Die britische Gesandtschaft angegriffen.

London, 2. Dezember. Der Athener Korrespondent der
„Evening News“ meldet vom 1.: Soeben wurde die britische Ge-
sandtschaft angegriffen. Es ging ein französischer Soldat vorbei,
den eine griechische Matrosenpatrouille anhalten wollte. Einige
Mitglieder des englischen Nachrichtendienstes eilten auf die Straße
und befreiten den Soldaten. Darauf begannen die griechischen Ma-
trosen auf die Engländer zu schießen und das Publikum half dabei
mit. Das Gesandtschaftspersonal vertrieb die Angreifer. Ein Be-
amter der Gesandtschaft wurde tödlich verwundet.

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Lloyd George als Kabinettsstürzer

Es ist fast erstaunlich zu beobachten, mit welcher Gleich-
mäßigkeit sich die Folgen der langen Kriegsdauer in den
hauptbeteiligten Ländern einstellen. Wir reden hier nicht
von den Steigerungen der Lebensmittelpreise, nicht von dem
wachsenden Mangel an Arbeitskräften für jede über den ele-
mentaren Bedarf hinausgehende Erzeugung, sondern wir
haben die mehr geistige Seite im Auge: die Entwicklung
der Kriegs- und Friedensparteien.

Unzweifelhaft gewinnen die Stimmen der Politiker, die
einen ehrenvollen Frieden ohne Unterdrückungen und Ver-
gewaltigungen herbeiführen wollen, rapide an Einfluß auf
die öffentliche Meinung. Das gilt allerdings nicht für jene
extremen Stimmen, die den Frieden ohne Rücksicht auf die
Verteidigung und Existenz des eigenen Landes propagieren,
die die Gefahr einer Niederlage als Folge ihrer Agitation
achselzuckend in Kauf nehmen; sie mögen die kurzschichtigsten
um sich sammeln, die nichts weiter denken, als die gegenwärtigen
Leiden los zu werden, unbekümmert, was dann kommt.
Aber wer, wie etwa die deutsche sozialdemokratische Fraktion
zeigt, daß es ihm gleich ernst ist mit der energischen Vertei-
digung des eigenen Volksganzen wie mit der Ablehnung
jeder Vergewaltigung fremder Völker, hat Gewähr dafür, die
Geister der Weitsichtigen und Verständigen in immer stär-
kerem Maße zu gewinnen.

Solchen Einflüssen können sich auch die Regierungen
nicht entziehen. Aber wo die leitenden Staatsmänner zu der
Idee eines für alle Beteiligten ehrenvollen Friedens und
einer dauernden Verständigung hinneigen, da ist sofort eine
Reaktion zu beobachten. Es bildet sich eine im andern Sinne
extreme Gruppe „starker Männer“ (d. h. Männer der starken
Worte), die ein überlautes Geschrei erhebt, die Regierung
sei an allem Schuld, sie trüge durch ihre Schwachheit
die Verantwortung für die lange Dauer des Krieges, der
längst zu Ende wäre, wenn an Stelle der jetzigen leitenden
Staatsmänner Herr ... (und nun kommt die Visitenkarte
des ganz starken Mannes) am Ruder wäre.

Man kann der englischen Regierung beim besten
Willen nicht nachrühmen, daß sie in der gleichen Weise einen
Friedenswillen bekundet hätte wie die deutsche. Aber immer-
hin hat es Herr Asquith recht geschickt verstanden, im Hinter-
grund seiner Kriegsziele einen allgemeinen europäischen
Friedensbund aufzutauchen zu lassen, der zwar von ihm
innerlich kaum anders gedacht ist als ein Bund zur Sicherung
all dessen, was die Entente im letzten Jahrzehnt in ihre
Taschen gesteckt hat und durch den jetzigen Krieg noch einstecken
will, der aber doch bei vernünftiger Ausgestaltung des Planes
auch etwas anderes werden könnte.

Dies und ähnliches genügt in England, um ein Gebilde
herauszubeschwören, das einer bekannten deutschen
Fronde ähnelt wie ein Ei dem andern. Ihr Haupt ist aller-
dings nicht, was für England nahe läge, ein Admiral,
sondern eine Landratte und heißt Lloyd George. Er,
der Mann der berichtigten Rede vom Niederbozen und
Knock-out (Bozen beweist immer Stärke!) gilt den eng-
lischen Vaterlandsrettern und Kriegsverhärtern als der
Mann, um das durch die jetzige Regierung, die Asquith
und Grey an den Rand des Abgrundes gebrachte Groß-
britannien zu retten. Die jetzige Parteikonstellation stellt
ein Artikel Waffingham's in der Zeitschrift „Nation“
folgendermaßen dar:

„Es scheint mir, daß es in England zwei Parteien gibt:
die eine will einen raschen, gemäßigten, ehren-
vollen Frieden, der sich auf solide internationale Ab-
machungen stützt, die andere Partei will sich auf unbestimmte
Zeit in den Krieg stürzen. Ich sehe, daß die erste
Partei am Gewinnen ist und daß die andere verliert.“

Die Auffassung Waffingham's, daß die erste Partei, die
der Gemäßigten, gegenwärtig am Gewinnen sei, erscheint
nur als ein durch den Wunsch erzeugter Optimismus. Die
zweite Partei bilden nämlich in der Hauptsache die eng-
lischen Konserverativen, die durch den Krieg immer
mehr die Stunde kommen sehen, die seit 1905 verlorene Herr-
schaft wiederzuerobern. Daß ihr jetziger Erforsener Lloyd
George — ihr früherer Diebling, der Ulstermann Carson,
scheint nach einer Notiz der „Morningpost“ für später in
Reserve gehalten zu werden — ein ehemaliger Radikaler ist,
der den Konserverativen vor dem Kriege wegen seines sozialen
Reformprogramms verhaßter war als der Gottseibeiuns, ver-
schlägt nichts. Auch hier eine kleine Parallele zu deutschen
Verhältnissen, wo man den Erforsenen einer gewissen Fronde
für einen innerpolitisch freisinnigen Mann erklärt. Die

„Morningpost“, ein führendes konservatives Blatt, „erhebt Lloyd George offen auf den Schild und lacht diejenigen aus, die beleidigt tun, weil ein Toryblatt einen liberalen Minister unterstützt.“

Die liberale „Daily News“, die das jetzige Ministerium stützt, klagt über eine „gefährliche Verschwörung“ gegen Asquith und Grey. Hohnlächelnd erwidert darauf das genannte konservative Organ:

Was nun die Verschwörung über eine Intrige gegen Asquith und Grey betrifft, so fragen wir: Warum sollten wir intrigieren? Wir haben unsere Meinung über die beiden Herren nie verheimlicht. Wir werden sie auch jetzt nicht verheimlichen. Wir halten sie beide für Hindernisse auf dem Wege zum Siege. Grey ist ein Träumer und Idealist. Wir könnten fast Mitleid mit ihm haben, wenn er nicht seinem Lande so viel Schaden zugefügt hätte. Asquith ist ein Mann von großen Fähigkeiten. Aber wie hat er sie gebraucht? Energie und Einigkeit in die Verwaltung bringen können, er hätte das Land von feindlichen Einflüssen säubern und ein hohes Beispiel jener Tugenden der Mäßigkeit und Sparsamkeit zeigen können, die das Thema so vieler amtlicher Ermahnungen bilden.

Und dann folgt das Loblied Lloyd Georges.

Wir glauben, daß er (Lloyd George) alles tut, was in seiner Macht steht, um uns mit Männern und Munition zu unterstützen. Wir glauben ferner, daß er im Gegensatz zu einigen anderen entschlossen ist, zu siegen. . . . Aus diesen Gründen und aus keinem anderen unterstützen wir ihn jetzt. . . . Wir haben keinen anderen Gedanken, als unseren kleinen Anteil dazu beizutragen, die Sache des Verbandes und Englands zu retten, wenn sie noch gerettet werden kann.

Klingt uns Deutschen diese Sprache nicht ungeheuer vertraut? Von welchen „Auswüchsen“ wurde doch ähnliches gesagt, von der Sache des Vaterlandes, die schon fast verloren sei, von der Regierung, die nicht siegen wolle, und dem starken Mann, der allein retten könne. . . . Verwandte sind sich alle großen Seelen!

Noch verächtlicher über die Regierung Grey-Asquith drückt sich die konservative „Times“ aus. Sie sagt von Asquith, ihm fehle die nötige Initiative und die Fähigkeit, schnelle Entschlüsse zu fassen. Grey müsse endlich die nötige wohlverdiente Ruhe erhalten.

So ist es denn nicht wunderbar, wenn die Nachrichten von einer dicht bevorstehenden Krise in der englischen Regierung immer greifbarere Gestalt annehmen. Nach einer Meldung des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London geht in den Wandelgängen des Parlaments das Gerücht, daß Asquith zurücktreten werde. Bonar Law werde vielleicht vorübergehend an seine Stelle treten, aber später durch Lloyd George ersetzt werden.

Welchen Charakter der Streit zwischen der Regierung und ihren Widersachern trägt, das zeigt am besten eine Polemik zwischen dem „Fronde“-Organ „Morningpost“ und einigen Regierungsorganen. Dem einen von diesen, der „Daily News“, wirft „Morningpost“ vor, daß sie noch Anfang August 1914 das Land beschworen habe, neutral zu bleiben, dem anderen, der „Westminster Gazette“, daß sie jahrelang der Gimpel des Fürsten Widnowsky (des deutschen Gesandten in London) gewesen sei und als Leitmotiv ihrer Politik die Freihaltung der englischen Häfen für den deutschen Handel betrachte. Ganz wie bei uns.

Aber freilich, die Lloyd-George-Verschwörer haben nicht ohne Grund zurzeit Obervorteil. Die emporgeschwellten Erfolge unseres zwar nicht rücksichtslosen, aber energisch geführten U-Boot-Kreuzerkrieges haben in England wachsende Beforgnis und Mißtrauen gegen die Fähigkeit der Regierung erregt. Dazu aber kommt mit schmetternder Wucht die rumänische Katastrophe, die wie kaum ein Mißerfolg des Weltkrieges das Ansehen der Entente zu vernichten droht. Die deutschen Kanonen, die vor Bukarest donnern, treffen zugleich die Regierung Asquith-Grey.

Dennoch glauben wir einstweilen nicht recht an einen Sieg der extremen Kriegsbeher. Vielleicht weist diese Agitation auch noch eine letzte Parallele mit den zitierten Verhältnissen auf und endet nicht mit dem Rücktritt der Regierung, sondern des „starken Mannes“.

So stehen in der Tat den Meldungen vom bevorstehenden Rücktritt Asquith-Greys solche von einem Rücktritt Lloyd Georges gegenüber. Aber vielleicht droht dieser nur, weil er sich für unentbehrlich hält.

Der Aufstand in Athen.

Das Zappeion von den Griechen beschossen.

Athen, 1. Dezember, mittags. (Meldung der Agence Havas.) Die Landung französischer, englischer und italienischer Seesoldaten erfolgte in der Nacht im Piräus. Französische Truppen wurden gleichfalls ausgeschifft. Alles verlief ohne Zwischenfall. Aber darauf entstanden an verschiedenen Stellen Zusammenstöße. Am Ende schossen Griechen auf englische Seesoldaten. Auch auf die italienischen Seesoldaten in der Aufschiffkammer wurden Gewehrschüsse abgegeben. Auf das Zappeion, wo sich französische Seesoldaten befinden, wurden von einem Hügel, den Griechen besetzt hielten, zwei Kanonenschüsse abgegeben. Mehrere Seesoldaten wurden verletzt. Das Zappeion antwortete nicht, und die Landtruppen der Alliierten hielten sich außerhalb der Stadt. In den Straßen herrscht Aufregung. Die Läden werden geschlossen.

Die Lage wird ernst.

Athen, 1. Dezember, 5 Uhr nachmittags. (Meldung der Agence Havas.) Die Lage wird ernst. Am 2. Uhr nachmittags begaben sich die Gesandten Guillemin, Demidoff und Elliot, die sich in der französischen Gesandtschaft befanden, nach dem Zappeion, wo sich Admiral d'Arige du Joutet aufhielt. Gewehrschüsse wurden an verschiedenen Stellen abgegeben. Maschinengewehrfeuer begann, das mehrere Opfer forderte. Athen bietet den Anblick einer belagerten Stadt. Refektorienbänden, teils in Uniform, teils in Zivil, ziehen durch die Straßen und schießen auf die Häuser der Senesliten sowie auf die an die Gesandtschaften von Frankreich und England angrenzenden Häuser und auf die Ecole d'Athènes.

Kampf bis Mitternacht.

Athen, 1. Dezember, 11 Uhr abends. (Meldung der Agence Havas.) Eine neue Versammlung der Gesandten der Alliierten, an der auch der italienische Gesandte teilnahm, fand in der französischen Gesandtschaft statt. Inzwischen dauerte der Lärm der gegenseitigen Beschießung an. Das Geschwader schickte einige Granaten ab, um das Feuer der griechischen Geschütze zum Schweigen zu bringen, die sich das Zappeion als Ziel genommen hatten. Am Mitternacht hörte das Feuer auf.

Die Entente räumt das Zappeion.

Athen, 2. Dezember, nachmittags. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die englisch-französischen Küstler und Seesoldaten, 600 an der Zahl, mußten unter dem Schutze einer starken griechischen Abteilung mit ihrer ganzen Ausrüstung das Zappeion

verlassen und wurden auf den Weg nach dem Piräus gebracht. Die Nachbarschaften des Zappeion waren vorher leer gemacht und alle Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, um Aushebungen gegen die Entente zu verhüten. Einer Abteilung italienischer Küstler und Seesoldaten, die sich gestern in die archaische Schule geflüchtet hatte, wurde auf Vermittlung des italienischen Gesandten gestattet, unbefähigt unter griechischer Deckung abzuziehen.

Diese Nachricht bedeutet, daß die Entente aufgibt, was sie am Abend vorher verlangte, denn wie Reuters nach Informationen von diplomatischer Seite meldete, sollte der Piräus ausgehoben werden, sechs Batterien Gebirgsgeschütze an Jounet zu verkaufen, und Jounet sollte seinerseits zugestimmt haben, sofort alle Truppen bis auf die 300 Mann starke Wache im Zappeion zurückzuziehen.

Ordnung und Barrikaden.

Athen, 2. Dezember. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Heute um 4 Uhr nachmittags besuchte Ministerpräsident Lambros die englischen Verwandten und besichtigte die zur Pflege der griechischen und britischen Verwandten in demselben Krankenhaus getrossenen Wunden. Lambros erzählte dem Vertreter des Reuters Bureau gegenüber, daß die Regierung beschlossen habe, die Ordnung wiederherzustellen. Der Kriegsminister habe Befehle gegeben, die Barrikaden vor den Häusern in den verschiedenen Stadtteilen wegzuräumen, von wo aus einzelne Personen auf die Soldaten, die die Ordnung aufrechterhielten, und auf Bürger geschossen hatten.

Das Ringen in Rumänien und Mazedonien.

Der Kampf um Reajlov und bei Satsiköj.

Sofia, 2. Dezember. Generalstabbericht vom 2. Dezember: Mazedonische Front: Nordwestlich von Bitolja schlugen wir einen feindlichen Angriff durch Feuer ab. In der Umgebung von Grunista wurden mehrere Angriffe, die der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung und Minenwerferfertigkeit machte, abgewiesen. In der Gegend der Roglena, an beiden Ufern des Warbar und auf der Belasica-Front zeitweilig Artillerietätigkeit. Wir zerstörten durch Geschützfeuer zwei feindliche Eskadrons bei Osman-Kamila.

An der Front des Regäischen Meeres wurden zwei feindliche Wasserflugzeuge, die von der Insel Thasos gegen Porto-Lagos flogen, von Artillerie- und Maschinengewehrfeuer empfangen. Gleichzeitig flogen ihnen zwei deutsche Wasserflugzeuge entgegen. Die beiden feindlichen Wasserflugzeuge wurden abgeschossen; das eine fiel zur Erde, das andere ins Meer. Wir machten die vier Insassen, von denen einer verwundet ist, zu Gefangenen.

Rumänische Front: In der Walachei dauert unser Vormarsch fort. Unsere gegen Bukarest vorrückenden Divisionen bestanden, nachdem sie auf das linke Ufer des Reajlov übergegangen waren, einen heftigen Kampf mit dem Gegner, warfen ihn zurück und brachten ihm schwere Verluste bei. Wir machten 370 Gefangene und erbeuteten 21 Kanonen. Wir nähern uns dem unteren Lauf des Argesul.

An der Donau zwischen Tutrakan und Cernaboba Infanteriefeuer. Bei Pepina und Tutrakan Artilleriefeuer.

In der Dobrudschka griffen die Russen im Laufe des Tages unseren linken Flügel zwischen Satsiköj und der Donau viermal an, wurden aber überall zurückgeschlagen. Wir nahmen 90 Soldaten des russischen Infanterieregiments Nr. 37 gefangen und erbeuteten vier Maschinengewehre. Gegen 2 Uhr nachmittags näherten sich zwei Panzerautomobile unseren Stellungen, wurden aber durch Artilleriefeuer verjagt. In der Nacht zum 2. Dezember um 2 Uhr gingen die Russen mit außerordentlicher Eiligkeit gegen unsere Gräben vor, wurden aber von unseren unerschütterlichen Regimentern blutig zurückgeworfen; der Gegner erlitt schwere Verluste.

Feindliche Meeresberichte.

London, 3. Dezember. Die englische Admiralität meldet amtlich: Am 29. November griff ein Geschwader britischer Marineflugzeuge, bei Unternehmungen gegen die bulgarische Küste, das feindliche Wasserflugzeuglager von Serebiz an, wobei es großen Schaden anrichtete. Am 30. November wurde ein Bombenangriff auf die Docks von Andros gemacht, und am gleichen Tage wurde ein Truppenzug in der Nähe von Porna von zwei Flugzeugen angegriffen. Die die Lokomotive bedienenden Männer wurden verwundet und fielen aus dem Zuge, der in voller Fahrt weiterfuhr, ohne daß jemand ihn führte.

Rumänischer Bericht vom 2. Dezember. Nord- und Nordwestfront. An der Westgrenze der Moldau und an der Nordgrenze der Walachei Infanterieangriffe und Geschütz-kampf; schlechtes Wetter behindert die Operationen. Im Dambo-wita-Lal haben unsere Truppen sich südwärts zurückgezogen. — Westfront. In der Gegend von Pitesti sind unsere Truppen heftig angegriffen und gezwungen worden, sich ein wenig zurückzuziehen; der Kampf dauert am Olavacice und Reajlov heftig fort. — Südfront. In der Dobrudschka haben wir die feindlichen Stellungen heftig angegriffen und sind bis an die Drahtber-häue gelangt, die an einzelnen Stellen überschritten wurden.

Französischer Bericht vom 2. Dezember nachmittags. Orientarmee: Ostlich von der Cerna haben serbische Truppen einen heftigen feindlichen Angriff auf unsere Stellungen nördlich von Grunista abgeschlagen. Nüchlich lebhafter Artilleriekampf in den Gebieten von Monastir und an der Cerna. Das ungünstige Wetter hält an.

Russischer Bericht vom 1. Dezember. Siebenbürgen. Im Ditoziale drängen die Rumänen andauernd den Feind zurück. Im Bugentale eroberten rumänische Truppen eine Reihe von Anhöhen östlich und südlich vom Dorf Krassna. Im Abschnitt Jooru Salaresti hatten wir einen Zusammenstoß mit einer starken feindlichen Kavallerieabteilung. — Donaufront. Wir schlugen alle Angriffe des Gegners auf den Straßen nach Bukarest bei Volbatalu, Banesti und Kalugareni ab. Die Dörfer Romana und Gostinars sind vom Feinde besetzt, dessen Patrouillen in der Gegend des Getica-Sees gemeldet werden. — Dobrudschka. Vorpontengeschie.

Lustdicht abgeschlossene Parlamentsberatungen.

Paris, 3. Dezember. (T. U.) Um zu verhindern, daß durch Vertrauensbruch Nachrichten über die Verhandlungen der geheimen Sitzungen in die Öffentlichkeit dringen, hat der Abg. Lesas einen Antrag auf Verschärfung der bestehenden Parlamentsbestimmungen eingebracht, wonach ein Abgeordneter, der sich einer Indiskretion schuldig macht, einer Zensur unterworfen und aus der Rationalverteidigungskommission ausgeschlossen wird. Außerdem hat der Abgeordnete beantragt, daß nicht nur die Abstimmungen, sondern auch deren Begründungen geheim bleiben und nur der Gegenstand, über den abgestimmt wurde, bekanntgegeben wird.

Rußlands Drängen nach wirtschaftlicher Organisation.

Die Notwendigkeit, Rußland in die Bahnen einer neuzeitlich genügenden wirtschaftlichen Organisation zu führen, scheint sich auch in dem Verlauf und Ergebnis des Ministerwechsels geltend machen zu sollen. Die „Times“ erfährt aus Petersburg, daß man in den

Veränderungen einen Teil des Planes erblickt, ein neues Ministerium auf sachlicher Grundlage im Gegensatz zu den rein politischen Erwägungen, welche bisher galten, zu errichten. Die russische Presse redet von einer Entwicklung in der Richtung auf ein Geschäftsministerium. Die Tatsache, daß der neue Landwirtschaftsminister als politische Persönlichkeit ziemlich unbekannt ist, wird in vielen Kreisen als eine beste Empfehlung angesehen. Die „Times“ sagt, infolge der desorganisierten Lage der Landwirtschaft, welche sogar noch einen gewaltigen Umfang anzunehmen droht, sei das Ergreifen von kräftigen Reformen eine gebietende Forderung.

Wie schlimm der russische Wirtschaftslagen festgefahren ist, wird jetzt aus sich drängenden Mitteilungen deutlich. Wolff gibt aus Kristiania bekannt: Wie in letzter Zeit hier angekommenen russische Geschäftsleute übereinstimmend berichten, herrschen in Rußland wegen der Transportkrise und der infolgedessen ungeheuer gestiegenen Lebensmittelpreise so große Schwierigkeiten für die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung, daß eine Katastrophe im Laufe des kommenden Winters vorauszu sehen sei.

Als ein Zeichen der Bestrebungen, die eigenen Kräfte für den Bau der wirtschaftlichen Ordnung Rußlands flüssig zu machen, ist auch folgende Meldung der Petersburger Telegraphenagentur anzuführen: Der Unterrichtsminister hat einen Entwurf zur Gründung technischer Schulen in Wjatka, Saratow, Nischninow und Katerinoslaw, Simferopol und Woroneß ausgearbeitet. Vier Anstalten soll Sibirien erhalten, nämlich Tomsk, Irkutsk, Wlago-westschensk und Bladimostol. Eine Anstalt ist für Taschkent vorgesehen, um Spezialisten für die Baumwollindustrie in Turkestan auszubilden. Eine Technische Schule für Frauen mit Abteilungen für Technologie und Maschinenbau ist in Charkow eingeweiht worden.

So treibt die Not des Krieges zu Werken vorwärts, die doch wieder nur im Frieden kulturwirksam geübt werden können.

Straßenkumgebung in Petersburg.

Stockholm, 3. Dezbr. (T. U.) Von allen bisher in Petersburg vorgenommenen Straßenkumgebungen war, wie der Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ von zuverlässiger Seite erzählt, die größte ein in voriger Woche von einer großen Volksmenge veranstalteter Umzug. Die Menge, die Schilder mit der Aufschrift „Nieder mit der englischen Gewalttätigkeit“ umhertrug, wurde vor dem englischen Gesandtschaftsgebäude unter Geheul und Pfeifen auseinandergetrieben.

Verfolgung eines Arbeiterblattes in England

Wir lesen in den „Times“ vom 24. November: Gestern drang die Polizei in die Bureaus des „Trade Unionist“ in Holborn ein und unterjagte die weitere Ausgabe der letzten Nummer sowie die Vorbereitung der Dezembernummer während des gerichtlichen Verfahrens gegen den Drucker Williams, den Herausgeber E. R. Pratt und den Mitarbeiter W. R. Watson. Die Verschuldigung lautet auf Erregung von Unzufriedenheit innerhalb der Zivilbevölkerung.

Der Friedensantrag der italienischen Sozialisten.

Der Friedensantrag, den die italienische sozialdemokratische Partei der Kammer am nächsten Donnerstag, den 5. Dezember, unterbreiten wird und den, wie verlautet, die Regierung zu beraten ablehnen wird, heißt im Wortlaut:

„In Anbetracht dessen, daß die letzten feierlichen Erklärungen der verantwortlichen Regierungsvorgänger der wichtigsten Kriegführenden Länder, England und Deutschland, im wesentlichen eine Übereinstimmung über die Grundgedanken für einen ehrenvollen und gerechten Frieden erkennen lassen, als da sind:

1. Der grundsätzlich erklärte Verzicht auf gewalttätige Annexionen und eine dem Völkerrecht widersprechende Hegemonie,
2. die von beiden Seiten gleichzeitig erklärte Notwendigkeit eines ungehinderten und freien Zusammenlebens der großen und kleinen Staaten Europas auf der Grundlage der Anerkennung der Nationalitäten,
3. die von beiden Seiten erklärte Absicht, fernerhin schweren Konflikten zwischen den Nationen auszuweichen durch Errichtung eines staatlichen Schiedsgerichts und einen festgefühten Bund der Nationen, der durch friedliche Schlichtung den unvorhergesehenen Angriffen ein Ende bereitet, erkennt die Kammer, daß eine so offenebare und vielversprechende Übereinstimmung zweifellos für alle in Betracht kommenden Staaten als notwendige und genügende Grundlage zu betrachten ist, von der aus in Verständigungsverhandlungen eingetreten werden kann, die, in gebührender Weise aufgenommen und geführt, gar nicht anders als fruchtbare und entscheidende Erfolge haben können.

Sie fordert daher die Regierung auf, sie möge bei den verbündeten Regierungen die dringende Notwendigkeit befürworten, durch Vermittlung der Vereinigten Staaten und der anderen Neutralen die Einberufung eines Kongresses zu beantragen, dem, von bevollmächtigten Vertretern der Kriegführenden Staaten befehligt, die Aufgabe zufällt, während des Waffenstillstands den Standpunkt und die konkreten Forderungen der streitenden Parteien an der Hand dieser gemeinsam erklärten Grundzüge zu prüfen, um so eine baldige Lösung des Konflikts zum Heil Europas herbeizuführen.“

Der Antrag ist von Treves, Mazzoni, Rezzoni, Rodighiani, Rusconi, Brampolini und Turati unterzeichnet und ist den sozialistischen Parteien aller interessierten Länder mit der Aufforderung eines entsprechenden Vorgehens in den einzelnen Parlamenten zugegangen.

Der Seekrieg.

Der Kreuzerrieg mit U-Booten.

Kopenhagen, 3. Dezember. (B. T. U.) Meldung des Nihau-schen Bureaus. Der Dampfer „Douglas“ (1177 Br. R. T.) aus Landskrona ist am 1. Dezember 120 Seemeilen von Rindönd von einem deutschen U-Boot versenkt. Seine Besatzung von sechs Mann in ihren Booten bis in die Nähe der jütländischen Küste geschleppt worden, wo dänische Fischer sie aufnahmen und an Land brachten. Der Dampfer war mit Ammoniak, Walzmaschinen und Kohlenleer von Grimshö nach Skien in Norwegen unterwegs. Die Fischer sahen, wie das U-Boot einen holländischen Dreimaster anhielt. Bald darauf hörte man Kanonenschüsse; das Schiff wurde vermutlich versenkt.

Berfsenk. Nachts meldet als versenkt die französische Golette „Saint Joseph“ (Besatzung gerettet), die französische Brigantine „Indiana“ (sieben Mann der Besatzung in Barry gelandet), die Schaluppe „Concord“ aus Brigham (vier Mann der Besatzung in Barry gelandet), den japanischen Dampfer „Nagata Maru“. Der holländische Dampfer „Vena“, in Fahrt von New York nach Rotterdam, landete in Falmouth die Besatzung des versenkten englischen Dampfers „Briardene“ (2701 Br. R. T.). Die englischen Pflanzfahrzeuge „Eg“ und „Zac“ sind versenkt worden. (Die Mannschaften wurden gerettet. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet, daß der versenkte niederländische Dampfer „Rediri“ von

Katania nach Marseille unterwegs war. Einem Telegramm der norwegischen Gesandtschaft in London zufolge, ist der norwegische Dampfer „Aud“ (1102 Bz. R. L.) am 30. November von einem Unterseeboot versenkt worden. Die Mannschaft wurde in Penzance gelandet.

Die feindlichen Heeresberichte.

Französischer Bericht vom 2. Dezember nachmittags. Die Nacht war an der ganzen Front ruhig. In der Nacht vom 1. auf den 2. Dezember hat einer unserer Flieger neun 12-Zentimeter-Bomben auf den Bahnhof von Spincourt und drei Bomben vom selben Kaliber auf Lager des Feindes bei Billy-sur-Rangiennes geworfen. — Abends. Die Artillerietätigkeit war im Laufe des Tages auf der ganzen Front schwach, ausgenommen auf dem rechten Waasufer, wo der Feind heftig die Gegend von Fauz beschießt. Ein weittragendes deutsches Geschütz gab einige Schüsse in der Richtung auf Nancy ab.

Belgischer Bericht: Artilleriekampf in der Gegend von Dirmude. Nördlich von dieser Stadt spielte sich ein heftiger Kampf mit Bombenwerfern ab.

Englischer Bericht vom 2. Dezember nachmittags. Nördlich von Ypern und bei Gueudecourt war die feindliche Artillerie tätig. Der Feind versuchte zwei kleine Ueberfälle im Gebiet von Souchez, die zurückgeschlagen wurden. — Abends. Zeitweilig aussehendes Geschützfeuer auf unserer Front auf beiden Seiten der Ancre. Im Laufe des Tages drang eine kleine feindliche Abteilung in unsere Gräben nördlich von Le Sars ein, wurde aber sofort wieder hinausgeworfen. Beträchtliche wechselseitige Grabenmörserartillerie in der Nachbarschaft von Ypern, Armentières und der Hohenzollernschanze.

Italienischer Bericht vom 2. Dezember. Im Feltal versuchte eine feindliche Abteilung am 30. November nachmittags, von Artilleriefeuer unterstützt, unsere Stellungen am Monte Granuda anzugreifen; sie wurde zurückgeworfen und erlitt Verluste. Gestern blieb die Artillerietätigkeit tagsüber an der ganzen Front ziemlich lebhaft, besonders im Abschnitt des Cischiates, auf der Höheebene von Schleggen und auf dem Karst. Feindliche Flieger warfen Bomben auf Vicenza. Sie verursachten keine Opfer und beschädigten die Kirche von Santa Corona leicht. Cadorna.

Russischer Bericht vom 1. Dezember. Westfront. Durch Feuer hielten wir Versuche des Gegners, am Stochod in der Gegend von Belzig eine Offensive zu unternehmen, an. Nördlich der Eisenbahn Larnopol—Jolotischew unternahm der Feind nach heftigem Artillerie- und Minenwerferfeuer mit schwachen Kräften einen Angriff in der Gegend des Dorfes Raburube; durch unser vereinigtes Infanterie- und Artilleriefeuer wurde er in seine Ausgangsgräben zurückgeworfen. In den Waldkarpaten dauern die Kämpfe an, die sich um den Besitz der von uns gestern in der Gegend von Kasarti und Kirlibaba besetzten Höhen entsponnen haben. Hier mußten infolge wiederholter Angriffe des Feindes unsere Truppen die Höhe Kura-Kulada, 11 Werst südwestlich von Kasarti, aufgeben. Südlich von Kirlibaba finden an der ganzen Front an der rumänischen Grenze Kämpfe statt, und obwohl der Feind unserer Offensive heftiges Feuer und Gegenangriffe entgegensetzt, nahmen wir hier eine ganze Reihe Höhen.

Kaukasusfront: Unsere bei Sultanabad operierende Abteilung brach den Feind vom 25. bis zum 27. November mehrere aufeinanderfolgende Schläge bei, größtenteils bei Nacht auf dem rechten Ufer des Karassulusses. Am Abend des 27. November warf sie den Gegner in Unordnung über den Karassuluss jenseit; der Feind erlitt schwere Verluste; wir erbeuteten zwei Gebirgsgeschütze, ein Maschinengewehr und machten umfangreiche Beute.

Kleine Kriegsnachrichten.

Zeppelinente und Fliegersteine. Wolff teilt mit: Der „Nouveliste de Lyon“ läßt sich unter dem 25. November aus Amsterdam melden, daß ein Zeppelin auf einer Versuchsfahrt in der Gegend von Mainz durch Explosion zerstört worden sei. Diese Meldung ist, wie uns von zuständiger militärischer Seite mitgeteilt wird, in allen Teilen glatt erfunden.

Wolff berichtet ferner: Wie „Kawoje Bremja“ vom 18. November meldet, will der englische Flieger Simson bei einem Fluge über Oberndorf durch Bombenabwurf zwei wichtige Werkstätten vernichtet und mehr als 300 Personen hierbei getötet oder verwundet haben. Die Phantasiemeldung des Fliegers Simson reißt sich den täglichen, frei erfundenen Berichten unserer Gegner über die Heldentaten ihrer Luftstreitkräfte würdig an.

Nach ein italienischer Saloniki-General verwundet. Nach dem „Zeit Journal“ ist in Monastir auch der italienische General Desjani verwundet worden.

Die Weichhammer in England. Nach Aussage des Geschäftsführers einer der größten englischen Mühlen dürfte, wie „Daily Telegraph“ vom 25. November mitteilt, das neue Kriegsbrot in England ziemlich allgemein gegen den 4. Dezember zur Veräußerung gelangen, da die Bestände an Weizenmehl zu Ende gehen. Die Erzeugung der Bestände an Weizenmehl ist sehr stark beschränkt worden durch den allgemeinen Ansturm der begüterten Massen, die namentlich in den Bergwerksbezirken von Südwales das Wehl in Handwagen nach Hause führen.

Politische Uebersicht.

Der preussische Wohnungsgesetzentwurf

ist soeben dem Dreiklassenhaus zugegangen. Er enthält als Hauptstück die Bestimmung, daß sich der Staat an den gemeinnützigen Bauvereinigungen mit einer Stammanlage von 20 Millionen Mark beteiligen soll.

Weiter bringt er Maßnahmen zur Erschließung des Baugeländes und Änderungen des Fluchtliniengesetzes, um die Herstellung schmalerer Straßen und Baublöcke von entsprechender Tiefe, damit also den Kleinhausbau zu fördern. Der Bodenpreis soll dadurch gesenkt werden. Es soll die Möglichkeit geschaffen werden, durch Polizeiverordnung ein richtiges System von Hauptverkehrsstraßen, Nebenstraßen, Wohnstraßen usw. zu schaffen. Vom „kommunalen Laubverbot“ soll, wenn ein Bedürfnis nach Kleinwohnungen besteht, Dispens erteilt werden können. Die Anliegerbeiträge sollen ermäßigt werden.

Die Wohnungsaufsicht soll nur den Gemeinden mit mehr als 100 000 Einwohnern vorgeschrieben werden. Für Gemeinden mit 10 000 bis 100 000 Einwohnern sind nur Wohnungsverordnungen, im Bedarfsfall Einrichtung von Wohnämtern vorgesehen. Der Inhalt der Wohnungsverordnungen bleibt in das Verbleiben der Gemeinden gestellt.

Für die Unterbringung von Arbeitern sollen besondere polizeiliche Verordnungen erlassen werden, für die aber das Gesetz selbst keinen Rahmen gibt.

Auf den Inhalt des Gesetzes, das den Bedürfnissen der Bevölkerung nach gefunden Wohnungen noch nicht einmal auf halbem Wege entgegenkommt, werden wir wegen der Wichtigkeit, mehr des Gegenstandes als des Gesetzes, noch ausführlich zurückkommen.

Die Erhöhung der Familienunterstützung.

Die schon angekündigte Verordnung des Bundesrats vom 2. Dezember 1916 erhöht die Mindestsätze der Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften für die Monate November 1916 bis einschließlich April 1917 auf

monatlich 20 M. für die Ehefrau (bisher 15 M.) und auf monatlich 10 M. für die sonstigen Berechtigten (bisher 7,50 M.). Für die Monate November und Dezember 1916 werden die die bisherigen Sätze übersteigenden Beträge von zweimal fünf gleich zehn, bzw. zweimal 2,50 gleich 5 M. in einer Summe zusammen mit der zweiten Halbmonatsrate im Dezember 1916 ausgezahlt.

Die Verordnung entspricht damit den Mitteilungen, die der „Vorwärts“ am 26. November seinen Lesern gemacht hat. Des weiteren wird durch die Verordnung bestimmt, daß mit Wirkung vom 1. Dezember 1916 die Familien der aus dem Heeresdienst entlassenen Mannschaften, soweit sie Kriegs-familienunterstützung beziehen, noch eine Halbmonatsrate nach dem Tage der Entlassung als außerordentliche Unterstützung erhalten.

Als der Krieg ausbrach, war die Familienunterstützung durch das Gesetz vom 28. Februar 1888 geregelt: Die Mindestsätze, die dies Gesetz vorschreibt, betragen für die Ehefrau im Sommer 6, im Winter 9 M., für die übrigen Bezugsberechtigten, vor allem also für die Eltern und Kinder, 4 M. monatlich. Der Bundesrat trug der Tatsache, daß das Gesetz von 1888 auf veralteten Voraussetzungen des Geldwertes und der Lohnhöhe beruhte, sogleich Rechnung und erhöhte die Mindestsätze für die Ehefrau auf 12 M. im Winter und 9 M. im Sommer, für die übrigen Bezugsberechtigten auf 8 M. Gleichzeitig wurde der Personenkreis der Bezugsberechtigten erweitert. Im April 1915 wurde dann der Wintertag auch auf den Sommer ausgedehnt. Im Oktober 1915 wurden dann — wieder durch Verwaltungsanordnung — die Wintermindestsätze auf 15 M. für die Ehefrau und 7,50 M. für die übrigen Anspruchsberechtigten erhöht. Durch die Bundesratsverordnung vom 21. Januar 1916 sind die genannten Beträge zu Einheitsmindestsätzen für das ganze Jahr geworden.

Die monatlichen Aufwendungen des Reiches an Mindestsätzen begannen mit rund 27 Millionen im August 1914, erreichten im Januar 1915 65, im Juli 90, im Dezember 129 Millionen. Nach den durch die neue Bundesratsverordnung eingeführten Sätzen werden die Aufwendungen auf über 170 Mill. Mark anwachsen. Da die Steigerung voraussichtlich fortwährend wird, wird angenommen, daß sich eine Jahressumme von mehr als 2 Milliarden ergeben werde.

Der Antrag auf neuerliche Erhöhung der Kriegsunterstützung war von der sozialdemokratischen Fraktion am 2. November gestellt worden. Der Erfolg dieses Antrags ist erfreulich.

Städte- und Ernährungsfrage.

In einer Vorstandssitzung des Deutschen Städtetages sind die wichtigsten Fragen der Volksernährung behandelt worden. Hauptgegenstände der Beratungen waren die Lieferung von Kartoffeln und Kohlrüben, von Marmelade und sonstigen Nahrungsmitteln, die Fleischfrage, sowie die Milch- und Butterfrage. Auch die Massenverpflegung und die Notwendigkeit eines festen Ernährungsprogramms für Frühjahr 1917 wurden in der Erörterung gezogen. Von allgemeinem Interesse war eine Erklärung Batoekis, daß künftig in wichtigen Gebieten der Volksernährung die tatsächlichen Verhältnisse, auf denen die Anordnungen beruhen, der Bevölkerung soweit mitgeteilt werden sollen, als die Reichsstellen dazu in der Lage sind.

Mißfallen am Zivildienstgesetz.

Die zahlreichen Verbesserungen, die durch die energische Mitarbeit der sozialdemokratischen Fraktion im Dienstpfllichtgesetz Aufnahme gefunden haben, verursachen der konservativen Presse starke Beschwerden. So schreibt die „Deutsche Tageszeitung“:

Die Vorlage war ein großer Wurf aus einem Guß, bei welchem die aus dem Kriege geborene militärische Notwendigkeit alle Einzelheiten einheitlich beherrschte. Aus den vier kurzen Artikeln des Entwurfs sind durch die Reichstagsarbeit achtzehn Artikel geworden, und das ungeliebteste Gesetz hat in vieler Beziehung den Charakter eines sozialpolitischen Gesetzwerkes, wie wir sie seit Jahrzehnten mannigfach erlebt haben. Die Vorlage der Verbündeten Regierung hat dadurch oder nicht nur an Monumentalität verloren, es sind auch eine Reihe von Bestimmungen hineingekommen, die entweder an sich bedenklich und die Durchführung des Gesetzes zu beeinträchtigen geeignet sind, oder die doch in dieses Kriegsrecht nicht hineinpassen.

Wenn den Herren das Gesetz in der neuen Fassung so schlecht gefällt, so hätten sie es doch im Reichstag ablehnen sollen!

Mitropa.

Budapest, 3. Dezember. (W. T. V.) Die Mitteleuropäischen Wirtschaftsbereine in Deutschland, Oesterreich und Ungarn treten am 11. und 12. Dezember zu einer gemeinschaftlichen Beratung in Budapest zusammen.

Unburgfriedliches aus dem Zentrum.

Die Neubestellung des Mandats des verstorbenen bayerischen Kammerpräsidenten Dreier verursacht im Zentrum einen heftigen inneren Konflikt. Der von den christlichen Gewerkschaften für den Landtagswahlkreis Ingolstadt vorgeschlagene Arbeiterkandidat wurde nicht akzeptiert, obwohl der Kreis stark industriell durchsetzt ist, sondern stattdessen der Bürgermeister von Ingolstadt, ein Hofrat Kroger, aufgestellt. Der „Arbeiter“, das Organ des Verbandes der süddeutschen katholischen Arbeitervereine, bepricht dies Resultat mit großer Erbitterung und wirft der Parteileitung vor, ihre Versprechungen an die Arbeiter nicht einzulösen. Weiter stellt er in Aussicht, daß bei der Wahl die Arbeiterkraft „mindestens“ die Gefolgschaft verlassen und Gewehr bei Fuß stehen wird.

Kartoffelvergraber und Grenzhamster.

Aus Köln wird uns geschrieben: In Ensen bei Köln wurde einem Landwirt nachgewiesen, daß er seine Schweine mit Weizen und Roggen fütterte. Bei der polizeilichen Kontrolle wurde Schweinefutter vorgefunden, das zum größten Teile aus Weizen (!) bestand. Bei einem Ackerer in demselben Orte wollte eine Frau mit der Kartoffellarte Kartoffeln einlaufen. Der Ackerer erwiderte, zu 6 M. gebe er keine Kartoffeln her. Lieber werde er sie mit Petroleum begießen. Die Polizei durchsuchte das Anwesen und fand achtzig Zentner Kartoffeln im Garten vergraben vor. Sie wurden beschlagnahmt. — Für Kartoffeln, die entgegen den Ausfuhrverboten aus den Landkreisen in die Städte geschmuggelt werden, zahlt man im Rheinlande Preise von 9 bis 20 M. für den Zentner.

Von weiter kommen Leute mit entsprechendem Geldbeutel in die rheinischen Grenzorte, um geschmuggelte und „Auslandsware“, vor allem Speck und Butter einzulassen. „Eupener Speck“, der zu 8 bis 10 M. das Pfund bezahlt wird, ist bis nach Berlin hin ein gesuchter Artikel. Die Pansierer wissen alle Vorkehrungsregeln der Behörden zu umgehen. Dieser Tage aber wurden viele auf einen Schlag ertappt. Die Eisenbahnverwaltung ließ einen auffällig überfüllten Personenzug auf freier Strecke halten und benachrichtigte die Polizei. Es wurde zentnerweise Fleisch, Schinken, Würste, viele Kilo Butter, Käse, Gewürze und andere Lebensmittel beschlagnahmt. Einer hatte sich allein mit drei Zentner Holländer Käse begabt.

Mehring's Schuchhaft.

In der Reichstagsitzung vom 1. Dezember hat Genosse Dr. Cohn-Nordhausen an den Reichsfanzler eine Anfrage über die Schuchhaftangelegenheit des Gen. Franz Mehring gerichtet, die vom Direktor im Reichsamt des Innern, Dr. Lewald, in der von uns entsprechend kritisierten Weise beantwortet wurde. Halbamtlich wird hierzu ausgeführt:

„Die Beantwortung hat bei der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft eine durch die Sachlage keineswegs gerechtfertigte Erregung hervorgerufen, die sich auch in einigen Brechungen zur Sitzung spiegelt. Die von dem Direktor Dr. Lewald vertretene Anschauung ist vom Reichsjustizamt geprüft und entspricht der Rechtslage. Der Abgeordnete Dr. Cohn hatte aber wohl überhaupt kaum einen genügenden Grund, seine Anfrage zu stellen, da schon mehrere Tage vor ihrer Einbringung Direktor Dr. Lewald ihm mitgeteilt hatte, daß auf Anregung der Reichsleitung das Oberkommando in den Marken mit Rücksicht auf das Alter und den Gesundheitszustand des Dr. Mehring bereit sei, ihn aus der Schuchhaft zu entlassen, wenn er einen diesbezüglichen Antrag stelle und das Versprechen gebe, fernerhin die Agitation zu unterlassen, die die Verfügung der Schuchhaft über ihn notwendig machen.“

Dazu teilt uns Gen. Dr. Cohn mit, daß seine Besprechung mit Herrn Lewald erst nach der Einbringung der Anfrage erfolgte und daß ihn das Ergebnis dieser Unterredung nicht veranlassen konnte, seine Anfrage zurückzuziehen.

Eingabe der Bergarbeiter um Lohnerhöhung.

Der Verband der Bergarbeiter Deutschlands, der Gewerksverein christlicher Bergarbeiter, der Gewerksverein der Fabrik- und Handarbeiter (S. D.), Abteilung Bergarbeiter, und die Polnische Berufsvereinigung (Abteilung Bergarbeiter) haben an 34 Gruben des Ruhrgebietes, auf denen der Lohn noch niedriger steht als auf anderen Gruben im gleichen Revier, eine Eingabe um Lohnerhöhung gemacht, die mit dem außerordentlich hohen Stande der Lebensmittelpreise und der sehr günstigen Lage der Bergbauindustrie begründet worden ist.

Der „rote Prinz“ als f. u. l. Finanzminister.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an Baron Burian, monach dieser von der protifizischen Leitung des gemeinsamen Finanzministeriums entlassen und Prinz Konrad zu Hohenlohe zum gemeinsamen Finanzminister ernannt wird.

Nach dem Tode Stürgks wurde der Prinz neben Bed als der Mann genannt, der als Stürgks' Nachfolger in Betracht komme.

Keine Erhöhung der Brotation! Nach offiziöser Mitteilung stehen 1,8 Millionen Tonnen Getreide mehr zur Verfügung als im Vorjahre. 0,9 Millionen Tonnen werden aber für Zusatzarten verbraucht, 0,1 für Reproduktion von Teigwaren. Vorläufig bleibt also, wenn man den höheren Heeresverbrauch mitrechnet, so gut wie nichts. Sollte sich später zeigen, daß der Rest doch größer ist, dann könnte eine Erhöhung der Brotation in Frage kommen!

Aus der Partei.

Beitragverweigerung in Bremen. Die Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins Bremen, die am Freitag tagte, nahm mit 210 gegen 20 Stimmen einen Antrag Strucke an, die im Parteistatut vorgesehene Verabfolgung von 20 Prozent der örtlichen Beiträge aufzuheben und in diesem Sinne die Beitragsperre unverzüglich durchzuführen. Die Anhänger der Parteimehrheit in Bremen, die sich auf den früheren Parteiversammlungen in starker Minorität befunden hatten, beteiligten sich an dieser Versammlung nicht. Sie hatten schon auf der vorhergehenden Versammlung gegen einen ähnlichen Antrag und die beschlossene Entlassung der Redakteure Donath und Sonnemann, die auf dem Boden der Wehrheitspolitik stehen, Protest erhoben.

Der Kampf um Liebknechts Nachfolger.

In der Generalversammlung des Kreises Spandau-Potsdam-Osthavelland am Sonntag kam es zu einem Konflikt über die Aufstellung eines Kandidaten für das Reichstagsmandat, das durch Liebknechts Beurlaubung erledigt ist. Nachdem die Vertreter aller drei im Kreise verbreiteten Richtungen (Mehrheit, Arbeitsgemeinschaft und Sparta-Gruppe) gesprochen hatten, wurde darüber abgestimmt, ob ein Kandidat der Mehrheit oder einer der vereinigtsten Opposition aufgestellt werden sollte. Für die Aufstellung eines Wehrheitskandidaten stimmten 14, für die eines Kandidaten der Opposition 17 Stimmen. Als nächster über die einzelnen Vorschläge abgestimmt wurde, erhielt der Wehrheitskandidat Stahl (Mehrheit) 14 Stimmen, Mehring (Sparta-Gruppe) 9 und Stab (Arbeitsgemeinschaft) 8 Stimmen.

Der Vorsitzende Stahl erklärte nun, daß Mehring als zum Kandidaten bestimmt angesehen sei, da die 14 Wehrheitsstimmen ungültig wären. (17) Stahl entsprach damit nur einem vorausgegangenen Beschluß der Versammlung, wonach so verfahren werden sollte. Weis, als Vertreter des Bezirksverbandes, meldete gegen dieses eigenartige Verfahren Protest beim Parteivorstand an.

Dabei kommt der § 19 des Parteistatuts in Betracht, der besagt: „Der Parteivorstand entscheidet über Differenzen, die sich bei der Aufstellung von Reichstagskandidaturen zwischen der Organisation eines Wahlkreises und dem Bezirksverband oder der Landesorganisation ergeben.“

Letzte Nachrichten.

Trepow für den Krieg bis zum Ende.

Nach Wiederöffnung der Duma am Sonnabend hielt Ministerpräsident Trepow eine Rede, in der er sagte, daß der Krieg bis zum völligen Siege durchgeführt werden müsse. Kein Sonderfrieden dürfe geschlossen, Polen müsse wiedergewonnen werden, es solle in unlöslicher Vereinigung mit Rußland frei sein.

Hindenburg an Bethmann.

Berlin, 3. Dezember. (W. T. V.) Im Anschluß an das Zustandekommen des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst hat zwischen dem Chef des Generalstabs des Heeres und dem Reichsfanzler ein Depeschenwechsel stattgefunden. Hindenburg wünscht Glück und sagt:

„Wir werden siegen, wenn das ganze Volk sich in den Dienst des Vaterlandes stellt.“

Die Entente beschloß energische Maßregeln.

Athen, 2. Dezember. (W. T. V.) Meldung der Agence Havas. Die griechischen Truppen nahmen plötzlich am 1. Dezember eine aggressive Haltung an gegen die Abteilung französischer Seelente, die sich seit langem in dem Zappeion befand, gegen die französische Gesandtschaft und die französische Schule in Athen und gegen die Benizelissen. Es wurde mit Gewehren geschossen, wiederholt auch mit Maschinengewehren. Eine Kanone wurde gegen das Zappeion abgefeuert, wo es Tote und Verwundete gab. Die Regierungen der Alliierten haben beschlossen, energische Maßregeln zu ergreifen, um Genugtuung zu erlangen.

Aus Groß-Berlin.

Tragödie einer Kriegerfamilie.

Mit der Selbstbeziehung eines Kindesmordes hat sich eine 28 Jahre alte Frau Marie Ziellow aus Alenburg der hiesigen Kriminalpolizei gestellt. Frau Ziellow, deren Mann im Felde stand, kam vor einigen Tagen mit zwei Kindern von vier und zwei Jahren nach Berlin zu ihrer Schwester. Dieser erzählte sie, daß sie ihren im Mai d. J. geborenen Sohn Werner zu Alenburg in Pflege gegeben habe. Die Frau zeigte ein sonderbares Gebahren und kam dann zur Kriminalpolizei mit der Angabe, daß sie den kleinen Werner nicht in Pflege gebracht, sondern ermordet habe. Das Gewissen lasse ihr keine Ruhe mehr, und um sich zu entlasten, wolle sie alles gestehen. Wie sie sagt, hatte sie die Absicht, sich mit allen ihren Kindern umzubringen. Mit einem Rasiermesser schnitt sie zunächst dem kleinen Knaben in der Wohnung den Hals ab. Jetzt verlor sie aber den Mut, um ihr blutiges Werk fortzusetzen. Sie wickelte nun die Leiche in Papier, legte sie hierauf in einen Karton und trug sie aus der Stadt hinaus. In der Nähe eines Sees legte sie den Karton, wie sie behauptet, an einem Gartenzäun nieder. Vom Grausen gepackt, wollte sie in der Wohnung nicht länger bleiben und fuhr mit den beiden Kindern nach Berlin. Auf Drahtnachricht stellte die Alenburger Polizei sofort Ermittlungen an. Sie ergaben, daß der kleine Werner spurlos verschwunden ist. In Pflege befindet er sich nicht. Mit der Frau, der Frau Ziellow, ihn übergeben haben wollte, hatte sie nur über die Erhebung ihrer Unterstufung gesprochen. Die Leiche des Kleinen ist aber auch nicht gefunden. Man weiß noch nicht, wo die Mutter sie gelassen hat. In der Wohnung fand man einen Brief, den Frau Ziellow, die vermutete, daß ihr Mann kommen werde, nach der Tat geschrieben hat. Auch das Rasiermesser lag noch da. Frau Ziellow wurde gestern nach dem Gerichtsgefängnis gebracht, dann aber von einem Alenburger Polizeibeamten nach dort abgeholt.

Freigabe von Kakao und Schokolade.

Die Kriegs-Kakao-Gesellschaft m. b. H., Hamburg, Mönckebergstraße 21, gibt auf Grund des § 2 der Bekanntmachung der Deeresverwaltung vom 4. Dezember 1918 über die Beschlagnahme von Kakao, Schokolade usw. bekannt, daß von der oben erwähnten Verordnung jeder Mann betroffen wird, der Mengen von mindestens 10 Kilogramm von irgendeiner der in der Verordnung genannten Waren in Gewahrsam hat. Weitere Maßnahmen werden getroffen werden, sobald das Ergebnis der Bestandsaufnahme vorliegt.

Zu dem Abfahrverbot für Sauerkraut. Der Bedarf des Heeres an Sauerkraut ist zurzeit noch nicht gedeckt. Um zunächst diesen Bedarf sicherzustellen, hat sich die Kriegs-Kakao-Gesellschaft für Sauerkraut verpflichtet, ein nur auf kurze Zeit berechnetes Verbot des Abfahrens durch die Hersteller zu erlassen, während dessen eine Bestandsaufnahme in den Fabriken gemacht werden soll. Das Verbot im Groß- und Kleinhandel befindliche Sauerkraut wird von dem Abfahrverbot nicht betroffen.

Die Deutsche Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht hielt am letzten Sonntag eine Gedächtnisfeier für Lily Braun. Frau Dese Schreiber-Krieger feierte die Verstorbene als Mitglied der Gesellschaft. Millionen von Müttern und Kindern haben Lily Braun geholfen. Deshalb habe ihr Ableben auch in ganz Deutschland, ja in der ganzen Kulturwelt lebhafteste Teilnahme hervorgerufen. Wenn jede Mutter, der sie geholfen, nur eine Blüte auf ihr Grab lege, dann würde sich ein großer Blütenberg erheben. So herrlich ihr ganzes Leben, so entbehrte es doch nicht ganz einer gewissen Tragik. In ihrem Elternhause, im Kaiserthum erzogen, strebte sie nach der Befreiung aller Menschen. Die Rednerin kam dann auf das Verhältnis der Verstorbenen zur sozialdemokratischen Partei zu sprechen und sagte: „Die Genossen und Genossinnen begnügten sich mit Registrieren, weil sie aus Bohren, Kreisen, Stammtischen und die vollendete Weltbühne zu ihrem Vorteil niemals verleugnete.“ Das ist eine ziemlich schiefe Darstellung des Sachverhalts. Außerdem scheint die Rednerin zu bemerken vergessen zu haben, daß Lily Braun als überzeugte Sozialistin gestorben ist.

Vom Säuer zum Gattenmörder. Wegen verübten Gattenmordes wurde gestern der 53 Jahre alte Schuhmacher Otto Haberer aus der Elbinger Straße 13 festgenommen. Haberer ist dem Tumor erlegen und mißhandelte seine Frau ständig, bis sie sich am 1. März 1914 von ihm trennte. Sie wohnte seitdem in der Liefenstraße 12. Ihr Mann wurde gerichtlich verurteilt, ihr von seinem Wochenverdienst von 46 M. wöchentlich die Hälfte zu ihrem Lebensunterhalt abzugeben. Das ärgerte ihn so sehr, daß er auf den Gedanken kam, seine Frau zu beseitigen, um sich dieser Pflicht zu entledigen. Am Sonnabend gegen 8 Uhr abends drang er mit einem Dolchmesser versehen in ihre Wohnung ein und überhäufte sie sofort mit Schimpfreden und Drohungen. Mit den Worten: „Du alte H... mache ich kalt!“ packte er sie, schlug sie und stach dann blindlings mit seinem Dolchmesser auf sie ein. Die Unglückliche, die Verletzungen an beiden Armen und Schultern und zwei Bruststiche erhielt machte sich im letzten Augenblick von ihm frei und entfloh aus der Wohnung zu Hausgenossen. Haberer verfolgte sie, versuchte auch bei ihren Beschützern einzudringen, erhielt aber hier keinen Einlaß. Man holte einen Schuttmann und ließ ihn festnehmen. Frau Haberer, die 57 Jahre alt ist, wurde schwer verletzt nach der königlichen Klinik gebracht. Ihr Mann gibt zu, daß er den Anschlag verübt, weil er die Alimente nicht mehr zahlen wollte. Er wurde gestern wegen verübten Gattenmordes dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Ein Pafeschwindler treibt seit einiger Zeit sein Unwesen. Er spricht auf der Straße Arbeitsburichen an und veranlaßt sie für 50 bis 75 Pf. ein Paket mit Wertangabe für ihn zu besorgen. Das Paket, das Zigaretten enthalten sollte, ist sorgfältig hergerichtet und verschürt. Beigefügt ist in einem feinen Umschlag eine Rechnung für diese oder jene angesehene Person, einen Baron usw., in dem von dem Schwindler angegebenen Hause. Der Förkner legt den Betrag der Rechnung für den ihm bekannten Mieter aus, und der Bursche bringt das Geld seinem Auftraggeber nach der nächsten Straßenecke, wo er wartet. Das Paket enthält statt der Zigaretten nur Schutt.

Die schnelle Abwicklung des Posthalterverkehrs wird gefördert, wenn der Absender die Einschreib- und Wertangaben, Pakete und besonders auch die Postanweisungen vor der Auslieferung am Posthalter durch Ausfüllen der Freimarken selbst freimacht. Wer auf diese Weise dem Schalterbeamten vorarbeitet, kürzt die Wartezeit der nach ihm Kommenden.

Reiche Beute machten Einbrecher in der Nacht zum Sonntag. Bei Men u. Erdich in der Potsdamer Straße fielen „Anakern“, die den Geldschrank nach Art gewerbmäßiger Verbrecher erbrachen, 6000 M. bares Geld in die Hände, darunter 100 M. Nickelgeld und für 30 M. Fünzigpfennigstücke. — Geschäftseinbrecher erbeuteten in der Landsberger Straße für 2000 M. Pelze und bei einem Sattlermeister in der Markgrafenstraße zwei Ballen Rindleder zu je fünf Häuten und ein Paket helles Schweinsleder im Werte von 1600 M.

Ein falscher Lebensmittelrevisor ist dieser Tage von der Charlottenburger Kriminalpolizei dingfest gemacht worden. Bei einer großen Anzahl qualitativster Familien der westlichen Vororte erschienen in den letzten Monaten ein Mann, der sich als Kriminalbeamter vorstellte, zu seiner Legitimation eine viereckige Blechmarke zeigte und angab, von dem Kriegsernährungsamt beauftragt zu sein, eine Revision der Lebensmittelvorräte vorzunehmen. Der elegant gekleidete erklärte, im Auftrage der Behörde feststellen zu müssen, ob der betreffende Haushaltungsvorstand etwa Fleisch oder andere beschlagnahmefähige Lebensmittel beschafft und eingekauft habe. Der „Kriminalbeamte“ nahm es mit seiner Revision sehr genau, es mußten die Speisekammern, die Keller und Böden geöffnet werden, und der „Lebensmittelrevisor“ notierte sich in einem großen Buche alles genau auf. In den meisten Fällen war der Haushalter nicht anwesend, und so die vorzeigende Hausfrau hier und da ein wenig zaghaft war, ließ er die Neugierung fallen, daß die Anzeige unterbleiben würde, falls sie ihn mit einer gewissen Summe abfinden würde. Das einträgliche Geschäft ging solange es ging, bis der „Kriminalbeamte“ endlich bei einem Herrn in der Goethestraße, an den Unrechten kam. Der betreffende Herr tat so,

als ob er etwas zu verschweigen hätte, und bestellte den Beamten auf den nächsten Tag, um das Schweigegehalt zu zahlen. Und in der Tat ging der Herr „Revisor“ in die ihm gelegte Falle. Er erschien am Tage darauf, fand jedoch zu seinem größten Entsetzen einen „Kollegen“, einen richtigen Beamten der Charlottenburger Kriminalpolizei, der dem Herrn „Vorgefetzten“ gegenüber sich mit einer richtigen Erkennungsmarke auswies, und ihn dann nach dem dortigen Polizeipräsidenten brachte. Hier wurde in dem Betrüger der 18jährige Bureaugehilfe Hans Denkel ermittelt, der bei seinen Eltern in Charlottenburg wohnt. Da S. bei einem seiner „Rundgänge“ aus einer Speisekammer Schmalz gestohlen hat, wird er sich auch wegen Diebstahls zu verantworten haben.

Immer das Spiel mit dem Schicksgewehe! Durch unvorsichtiges Umgehen mit einer Schußwaffe wurde in der Nacht zum Sonntag ein Mann getötet und ein zweiter verwundet. Der 16 Jahre alte Präser Max Pirsch, Wilhelmshavener Str. 19, besaß eine Waffe in der Fabrik von Bergmann 8 M. und erhielt dafür als Unterpfand eine Browningpistole. In der Nacht zum Sonntag, kurz nach 12 Uhr, befand sich der junge Renick nach Beendigung seiner Arbeit mit seinen Arbeitsgenossen Christian Wiese aus der Urdreher Str. 7 und Schau aus der Thorner Str. 15 auf dem Heimwege. Dabei sprach er auch von der Pistole. Vor dem Hause Ralplaquettstr. 24 trat Pirsch mit seinen Begleitern unter eine Laterne, um ihnen die Waffe zu zeigen. Er glaubte noch vorsichtig zu sein, indem er den Patronenröhren herausnahm, vergaß aber den Lauf, in dem sich noch eine scharfe Patrone befand, zu entladen oder die Pistole zu sichern. Während er nun mit der Waffe herumhantierte, ging plötzlich der Schuß los. Die Kugel verfehlte Schau, der vor ihm stand, an den Weichteilen der Brust, drang aber Wiese, der seitwärts hinter Schau stand, links in die Brust ein, durchschlug sie quer und trat rechts wieder heraus. Der Unglückliche, der 53 Jahre alt und verheiratet war, brach betäubt zusammen. Er starb schon auf dem Wege nach dem Krankenhaus. Auch Schau wurde so erheblich verletzt, daß er nach dem Krankenhause gebracht werden mußte. Er ist 17 Jahre alt und wohnt bei seinen Eltern. Pirsch wurde verhaftet und gestern wegen fahrlässiger Tötung dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Die Straße. Durch die Straßenbahn schwer verunglückt ist gestern nachmittag ein Mann namens Paul Kleinrath aus der Breitenstraße 7 zu Spandau. Er wurde am Königsplatz, da er das Klingelzeichen überhörte, von der Linie 7 angefahren und mit schweren inneren und äußeren Verletzungen nach der Charité gebracht.

Rübezahls Hochzeit, der neue Wegener-Film, der seit Sonntag in den U. T.-Theatern zu sehen ist, gehört sicherlich zum Besten, was für die weiche Wand erfunden und geblendet worden ist. Für die Veredelung des Kinos ist damit eine bedeutende, im Kulturinteresse begründete Arbeit geleistet. Es gibt wunderbare Bilder aus dem Riesengebirge, Koppeln und Seen, Wasserfälle im Wald, wehende Gräser im Winde, Elen-, Gnomon- und Riesenzauber, entzückende Einfälle, ja sogar tiefere Gedanken. Wegener-Rübezahl schwebt als polternd gutmütiges Schicksal über der kleinen Menschenwelt. Wie er im Eisenprinzesschen (Lydia Salomonova) sein Weib sucht und findet, das ist mit Dichterphantasie erdacht und in reicher Märchenpracht gehalten. Das Elfschen kommt auf der Suche nach einem menschlichen Herzallerliebsten als Gouvernante auf ein Rittergut, ein Hofan in Reberleibe wird aufgetragen; sie streichelt entzückt den Geispielen aus dem Walde, flieht aber entsetzt, wie sie sieht, daß die Menschen den armen Vogel nur als Kipfel des Gaumens zu würdigen wissen. Das ist von vielen reizvollen Zügen einer. Alles was in unendlich mühsamer Arbeit aufgebaut ist, wirkt leicht, frei, ungewaltig, also als wirkliches Kunstwerk. Der verbindende Text stört nicht, da er in brotliche Verse gebracht ist, die freilich besser sein könnten. Tausende von Kindern und Erwachsenen haben am Sonntag bei Rübezahls Hochzeit eine frohe Stunde verlebt.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Dienstag mittag. Ein weniger wärmer, überwiegend bewölkt mit verbreiteten, im Osten meist geringen, im Westen stärkeren Regenfällen.

Am 1. Dezember, abends 6 Uhr, verschied nach langem schweren Leiden mein herzenguter Mann, treusorgender Vater seiner Kinder, Russenbeamter

Fritz Ebert
im 37. Lebensjahre.

Um silbes Beiseld bitten die trauernden Hinterbliebenen

Luise Ebert
nebst Kindern und Verwandten.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 3. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Halle des Weihenher Gemeindefriedhofes, Röslerstraße, aus statt.

Uhren — Goldwaren
Piltz & Co., Lindenstr. 109.

Soldaten- Sprachführer

Deutsch-Französisch
Deutsch-Polnisch
das Stück zu 15 Pf.
Deutsch-Italienisch
Deutsch-Englisch
Deutsch-Russisch
das Stück zu 20 Pf.
Porto je 3 Pf.

Buchhandlung Vorwärts
Berlin SW. 68, Lindenstraße 3

Kopflöser
Kleiderkuse m. Brust, Flöhe, Wanzen, Vieh-Ungeziefer, vernichtet radikal Goldgeist W. Z. 75198. Farb- und geruchlos. Reinigt die Kopfhaut von Schuppen und Schindeln, befördert den Haarwuchs, verhilft Krankheit der Kopfhaut, Haarausfall a. Zuzug neuer Parasiten. Vernichtet Typhusbakterien, desinfizierend und vorbeugend gegen Infektionskrankheiten. Wichtig für Schulkinder. Tausende Anerkennungen. Nur in Kartondeckungen à 0,80 u. 1,20 M. Man achte beim Einkauf auf die Firma der alleinigen Fabrik **Rademacher & Co., Sileburg**, und den Namen **Goldgeist!**

Admiralspalast.
Das herrliche Eisballett
Frau Fantasie.
Anf. 8 1/2 Uhr. 2, 3, 4 M.

Lombard-Haus
H. Graff, Leipzigerstr. 75 II
Volle normale Beleuchtung
Diskretion, Reellität
Gelegenheitskäufe
Uhren
Brillanten
Schmucksachen
10-50% unter Ladenpreis.

Für Schuhmacher!
Ausgestanzte Oberlecke
sortiert in Damen-Herren- und Kindergröße, Pfnnd 5 Mark, sowie Ober- u. Unterlederabfälle
Lederabfälle
Bruno Senslau, Berlin-Weißensee, Langhansstr. 33, Tel. 191

Fredy Zigaretten
direkt in der Fabrik zu Fabrikpreisen
1000 St. 1a 14,-
1000 „ Fredy-Zigarette 1b 20,50
1000 „ Harry Walden 3 25,-
1000 „ Deutscher Sieg 1d 41,50
Verkauf auch in kleinen Quanten direkt in der
Zigarettenfabrik Fredy,
Berlin, Brunnenstr. 17, Hof.

CARDINAL
ZIGARETTEN
sind Qualitätsmarken

FOVEAUX
RAUCHTABAKE
überall erhältlich

Nimm Gichto-Rheumin bei
Gicht, Rheumatismus und Nervenschmerzen.
Glänzend begutachtet und bewährt!
In allen Apothek. erhältl. in Tablett zu 3 Mk. und Salbe zur Massage zu 1,50 und 2,50 Mk.
H. Wunderlich, Apoth., Gera-R.
Wittes Apotheke, Engel-Apotheke, Kreuzberg Apoth., Fürst-Bismarck-Apotheke, Apotheke zum gekrönten Schwarzen Adler, Zions-Apotheke.

Spezialarzt
Dr. med. Karl Reinhardt.
Potsdamer Str. 117 a. d. Lützowstr., Sprechst. 1/2-2 u. 1/2-1/10 U. abds., Sonnt. 11-1.
Aufklärende 48 Seiten starke Broschüre 50 Pf., nach außerhalb 1 M. in verschlossenem Kuvert.
f. Geschlechtskrankheiten, Harnleiden, Schwäche, Ehrlich-Hata-Kuren, Blut- und Harn-Untersuchungen.
Institute:
Potsdamer Str. 117 a. d. Lützowstr., Sprechst. 1/2-2 u. 1/2-1/10 U. abds., Sonnt. 11-1.
Aufklärende 48 Seiten starke Broschüre 50 Pf., nach außerhalb 1 M. in verschlossenem Kuvert.

Schwere Arbeit
in der Fabrik bedingt oft einen Aufenthalt in schlechter Luft. Kleine Metall- oder Staub-Teilchen setzen sich im Halse fest und führen zu Reizerscheinungen oder Erkältungen.

Wobler TABLETTEN
schmecken angenehm lösend und durstlösend, ihre wertvollen Bestandteile bewirken erhöhten Speichelfluss und somit eine natürliche Reinigung, die zugleich vor Ansteckungsgefahr schützt.
Schachtel mit 400 Tablettchen in allen Apotheken und Drogerien M. 1.-.
Warnung vor Nachahmungen! — Verlangen Sie stets „Wobler“.

ReutersWerte
3 Bände 5 Mark
Buchhandlung Vorwärts

Bauhölzer
auf Maßarbeit bei hohem Lohn verl.
Lubitz, Neue Königsstr. 72 (Alexanderpl.)

Schlosserlehrlinge
werden per sofort oder später eingestellt. Lehrlingen, welche bereits a u e r w e i t i g gelernt haben, wird die Lehrzeit angerechnet. **Otto Lubitz, Neuo Königsstr. 72 (am Alexanderplatz).**

Maurer, Zimmerleute, Bauhilfs- arbeiter sowie **Erdarbeiter** (Kolonnen erwünscht).
Ferner:
ungelernte Arbeiter in großer Zahl.
Reisegeld wird bedingungsweise vergütet. Arbeitssuchende wollen sich schriftlich oder mündlich melden an
191/8*
Arbeitsnachw. d. Pulverfabr. Bremnitz, Rathenow, Bauhölzerstr. 22.
Paul Singer u. Co., Berlin SW.